Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 36 (1910)

Heft: 32

Artikel: Das verhinderte Grazer Heine-Denkmal

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-443180

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Sentengen und Tendengen

von Hilarius Trockenhals, p stud. poc. 皮



Es kann der Beste nicht im Frieden leben Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt — Alltäglich mich die Mahnungen umschweben Vom Nachbar Schneider, um sein schnödes Geld.

Wer nie sein Bier trank übers Maß, Wer nie in ganz durchkneipten Nächten Mitmachte wie ein richtiges Aas, Gehört zu den scheinheiligen hechten.

Keine Ruh' bei Tag und Nacht, Nichts, was mir Vergnügen macht — Wenn ich muß Rhabarber schlucken Das mich tagelang tut drucken.

Noch ist die schöne, die herrliche Zeit — Man braucht noch nicht kläglich zu grochsen; Solange der Alte mit Pünktlichkeit Das Moos schickt, muß man nicht ochsen.

Tritt den Frauen zart entgegen, Du gewinnst sie, auf mein Wort Kriegst der Eltern vollen Segen Nimmst du ihre Tochter fort. Was fang' ich armer Teufel an? Die Gelder sind verzehret. — Jetzt pump ich meine Tante an, Daß sie sich um mich scheeret.

Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang — Das Bummeln und das Bier, Micht öfters haut über den Strang, Der bleibt ein blödes Tier.

Ein edler Mann wird durch ein gutes Wort Der Frauen weit geführt --Doch andern Tags, verläßt er ihren Ort, Hat er's an Leib und Portemonnai verspürt.

Crachte nie nach Geld und Gut, Gold ist nur Chimäre — Doch wenn man keins haben tut, Dann fühlt man es gar sehre.

Am Brunnen vor dem Tore, Da steht ein Lindenbaum — Dort trank ich aus dem Rohre Einmal, man glaubt mir's kaum. Etwas fürchten und hoffen und sorgen Muß der Mensch für den kommenden Morgen— Besonders will es uns fast verworgen, Wenn man nicht weiß, wer noch könnt' borgen.

Wer sich nach andern bilden will und achten, Dat ihren guten Sitten nachzutrachten — Ob man's dabei zu Reichtum bringt, Verspreche ich nicht unbedingt.

Wie heißt es doch im Evangelium?
Der Geist ist willig, doch das Fleisch ist schwach —
Doch vor'm Examina-Kollegium,
Ist umgekehrt der Fall, dann gibt es Krach.

Wer sich mit hunden zu Bette begibt, Der stehet mit Flöhen auf — Doch wer mit 'nem Affen zu schlafen beliebt, Der wacht mit dem Kater auf.

Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
Da kann sich kein Gebild gestalten —
Und was man doch zusammen schmiert,
Wird als "Moderne Kunst" zensiert.

Schützenfest und Massernot.

Sie schwatzten von Liebe und Treue in Bern am Schützenfest; doch ist das Gequassel aufs Neue nur eben Gerede gewest.

Und die Sammlung als Endergebnis? Davon schwiege man lieber still. 's ist ein deprimierend Erlebnis oder auch eine Schmach — wie man will.

Wie manchem Festweinsäufer, dem ein Kranz um den Schädel geprangt, hat's höchstens noch zu 'nem "Feufer" für die "lieben Brüder" gelangt.

Denn — fünfundzwanzig Rappen im Durchschnitt — o Brudergemüt! Verseht euch mit tarnenen Kappen, dass keiner die Schande sieht. wau-u!

Das verhinderte Grazer Heine-Denkmal.

Der "Abasver in Rom" einst, "Aspasia" hat besungen, bat sich in Graz ein Denkmal Als Grazer längst errungen.

Wär' in der Stadt der Grazien Am Murfluss ich geboren, Man liess mich, heinrich heine, Kaum Denkmal-ungeschoren!

Mich freut's, dass meine Wiege Dat anderswo gestanden; Crotz deutscher Graz-Studiosen Schon mehr in deutschen Landen.

Am Rhein blüb'n meine Lieder; Dort klingt das Echo stärker. Wie käm' die Loreley auch Zu einem Steiermärker!

Ein animalisches Verslein.

Sobald die Sonne ist im Krebs es Zeichen, Sind auch die Hundstage nicht weit; Und viese Bären stehen in der Zeitung Just in der sommerschwülen Zeit. Weil mancher Redakteur human ist Und wohlgesinnt den Abonnenten, So benkt er, daß es wohlgetan ist, Speist man die Leser jeht mit Enten. Iwis.

Aus dem Fortschrittsstaat.

Es war vor zweiundsechzig Jahren, Da find die Schwaben hintern herwegh ge-Und bei bem nahen Doffenbach [fahren. Die Freischärler fielen beim Bulvergefrach; Sie wurden allba auch begraben Und schienen im gangen es gut gu haben. Es ware auch weiter nichts zu fagen, Wenn nicht zufällig in diesen Tagen Dafelbft ein Siftorden mar paffiert, So eines, das einen beinabe rührt: Es legten bie fozialiftischen Leiter Dort Rrange nieber u. f. m. Sie tun dies ichon lange jedes Jahr, Es bebeutet bas weiter feine Gefahr. Nachdem sie gesprochen noch einige Worte: So fagten "Lebwohl" fie bem traulichen Orte. Raum aber ertonte des Zuges Pfeife, Ift auch entfernt ichon die rote Schleife Un einem ber Kränze. Das war banal. Darauf in ber Presse ein großer Stanbal! Doch just dieser Tage, man bore und fraune. Da waren fie alle wieder fröhlichster Laune. Denn es hat von der Post irgend einer ber

Ein Brieflein gebracht an ben Führer ber Roten. Begüglich ber Schleife war barinnen gu leien, Daß feine Politik nicht ber Grund fei geweien!

"Birtaten es gewißnur der Witterung wegen, Denn das Rot, das leidet in Schnee und Regen!

Die besagte Schleife ift nun wieder dabei. Ihr ergebenfter Diener! Die Ortspolizei."

Meisterschützen.

136 Meisterschützen, Das sind 136 Stützen, Die dem Lande nützen!

Doch wir wollen uns es nicht verhehlen, Daß bei diesen 136 fehlen Manche wach're Seelen.

Wenn die Not erst wirklich an den Mann geht,

Wenn es gilt und alles drauf und dran geht,

Zeigt sich's erst, wen's angeht!

Ruhig dann im Rauch, im Donnern, Blitzen: Sieht man viele hundert knieen, sitzen: Uns're Meisterschützen! Sch.

Die "Antilärmtöchter".

Dolly, Molly, Lolly, Polly — Ach, wie lieft sichs wollig, nicht? Jede der vier schiken Schwestern Aufs Studieren ist verpicht, Molly, Polly, Dolly, Lolly Canzeln ins Colleg allein, Schon weil die Mama den Vorsitz Führt im Antilärmverein.

Dolly, Molly, Colly, Polly
Sind bekannt in New-York drum.
Mancher guckt lich nach den Mädels
Unwilkürlich beftig um.
Daß lie Fakultäten schinden
Dolly, Molly und so fort,
Würde keinen Freier schrecken
Vor dem kühnen Chesport.

Aber daß die —ollys haben
Eine Antilärmmama, —
Der Punkt legte manchem Waghals
Allergrößte Vorsicht nah.
Käm' man eines Abends, schwant ihm,
Spät nach Bause, schweren Tritts,
Gäb's ein Antilärmgelärme
Wegen einem kleinen — "Spitz".—
-ee-

Es lebe das Leben!

Zu Bochum wars im Jahre 10 Im jetzigen Jahrhundert, Da ist das Schreckliche geschehn, Man staune nur verwundert:

Der Bürgermeister gab 3 Tag' Für Männer, 3 für Weiber, Daß sie dort hinterm Holzverschlag Ins Wasser tauchen die Leiber.

Nun drangen dennoch Männer ein, Um mit den Mädels zu schwimmen; Der Schandarm nahm einen Augenschein Und erhob ein gewaltiges Grimmen.

Der nächste, der den Schritt wiederholt, Ist schlecht dabei weggekommen: Man hätte ihm schier den Hintern versohlt! Er wurde gleich festgenommen.

Wer Sittlichkeit liebet, der sieht hier gern, Daß Deutschland stark in Gefahr war — Auch wenn noch keiner der beiden "Herrn" Im Alter viel mehr als zwei Jahr war!

Der entsprungene Polizeihund.

Erbaulich ist's, wenn ein Get fingt ober ein Aff auf zwei Beinen springt; aber bas ichönfte von allen Dingen ift's, 'nen Polizeihund sehn entspringen.

Das Bieh heißt Runo, von Zürich gebürtig, und benahm fich in allen Fällen würdig, genoß einen fehr ansehnlichen Ruhm und war ftolg auf sein Boligeihundetum.

Doch, als man ihn letthin nach Luzern gebracht,

ba ist in Kuno das Luder erwacht. Er scherte den Teusel um Schust sich u. Diebe empfahl sich sranzösisch und suchte — Liebe.

Das ist von Kuno die traurige Mär; man heuchelt Mitleid und nimmt es schwer, weil dies von dem Unseil der traurige Girund mar

daß er, trog Bildung, doch im Grund nur ein Hund war.

Nehmt's ench zu herzen, ihr Menichlein all; benn öfters feib ihr im gleichen Fall. Stets kommt's an bas Tageslicht, was in ben Tiefen eurer "funonischen" Seele für Triebe schliefen.

Die Kette bringt es an den Cag.

(Aus einem Laufanner Hotel.) Gemächlich in dem Foper faß Der Hotel-Sekretär und las — — Da traten rasch zwei Herren herein Es war beim hellsten Sonnenschein.

Sie fragen ihn um Auskunft kühl; Da merkt er etwas und erbleicht. Es ist ein sonderbar Gefühl, Wenn ein Portemonnai aus der Tasche schliecht — —

Hui, sind sie fort! Er folgt in Gil, Doch beinach wär's gewesen zu spät; Sie springen in einen Schnellzug, weil Der Bahnhof gleich bei den Hotels steht.

Auch ausnahmsweise die Polizei War dort und packte dieses Paar. Es war das größte Glück dabei, Daß der Beutel an einer Kette war!

Und die Moral aus der Geschicht? Wie sener dort, so tu's auch du! Die Kett' allein tut's sedoch nicht, Es muß ein Beutel auch dazu.—h